

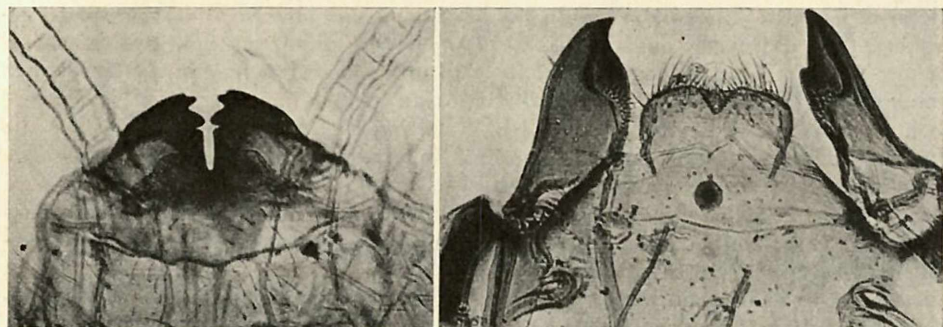


Bild 9 (links). Die Kiefer der Puppe, die nur zum Abschneiden eines Deckels vom Kokon benutzt werden. Vergr. 80:1. Auch hier also ein Befreiungswerkzeug wie bei der jungen Larve (Bild 3). — Bild 10 (rechts). Oberkiefer und Oberlippe der Florfliege, von unten gesehen. Vergr. 85:1. Der linke Oberkiefer besitzt am Innenrande einen Zahn, der rechte nicht.

ballen an, den nun der Vollkerf erst abstossen muß. — Dann kann das neue Leben endlich beginnen. Ihre zarten Flügel tragen die Florfliege davon, — aber wer da denkt, sie würde nun wie ein Schmetterling nur noch vom Nektar der Blüten nippen, der kennt sie schlecht. Auch als Imago bleibt sie ihrem Wahlspruch treu: „Des Gärtners Freund, der Blattlaus Feind!“ Ihre scharfspitzigen Kiefer, deren rechter merkwürdigerweise anders gebaut ist als der linke (Bild 10), ermöglichen es ihr auch jetzt noch, sich an Blattläusen zu erlaben. Aber sie ist nicht wählerisch. Gelegentlich habe ich beobachtet, daß eine Florfliege an rohem Fleisch fraß, und zwar war es ein Stück Hühnermagen, das sie sich schmecken ließ. Aber auch Zuckerwasser und dergleichen trinkt sie sehr gern.

Es gibt in Deutschland zahlreiche Arten der Gattung *Chrysopa*. Die meisten bringen nur eine Generation jährlich hervor und überwintern dann im Puppenkokon. Die sehr verbreitete *Chrysopa vulgaris* SCHNEID. dagegen hat eine Frühjahrs- und eine Herbstgeneration, und diese Herbstform ist es, die den Winter als Vollinsekt in Häusern zu verbringen liebt. Eigenartigerweise zeigen die Herbsttiere oft eine gelbliche Verfärbung des Körpers und der Flügel, die von der Temperatur abzuhängen scheint.

Aus dem Leben des Waldkauzes

Von Otto Lüders (Rossitten) — (Hierzu Tafel 81 bis 86)¹

Mit silbernem Licht überflutet der Mond den dunklen Tann, die alte Burg und den Weiher. Laue Winde streichen darüber hin. Der Erde entströmen die Düfte des Frühlings. Tiefe Stille liegt über der Landschaft. — Da klingt leises „Kuiwitt“ durch den Wald, bald folgt ihm ein langgezogenes „hu huhuuuu“. Der Waldkauz hat seine erste Abendnahrung verdaut und beginnt lebhaft zu werden. Es ist ja Frühling und auch für ihn die Zeit gekommen, für Nachkommenschaft besorgt zu sein. Bald ist das schönste Geheule im Gange, denn zur Balzzeit geht es bei Waldkauzens lebhaft zu. Während „er“ auf einem seiner beliebten Ruhebäume sitzt und in einemfort sein „hu huhuuuu“ in die Nacht ruft, umfliegt „sie“ den Partner mit munteren „Kuitt“-Rufen. Bei diesem Werben gibt es ein Gejauchze und Heulen, daß einem angst und bange werden könnte. Aber diese Zeit ist bald beendet, denn gegen Ende März pflegt Frau Waldkauz schon auf den Eiern zu sitzen. Der Brutraum hat

¹ Aufnahmen: Clemens Söding (Gelsenkirchen-Buer).

vielerlei Gestalt: Einmal ist es ein hohler Baum, das andere Mal eine dicht verwachsene Fensternische des alten Schlosses. Der Waldkauz ist nicht anspruchsvoll in der Wahl seines Brutplatzes, er gibt sich mit dem zufrieden, was er in seinem Lebensraum findet, aus Mangel an Baumhöhlen genügt ihm sogar ein Kaninchenloch oder ein verlassenes Krähenest. Ende April, Anfang Mai schlüpfen die Jungen, und dann beginnt eine arbeitsreiche Zeit für die Waldkauzeltern. Sie haben ein nicht zu großes Jagdgebiet, müssen deshalb möglichst vielseitig sein. Feld, Wald und Wiese und selbst der Bachlauf werden abgesucht, irgendwo wird dann schon etwas Brauchbares gefunden. Diese Mannigfaltigkeit ist es vor allem, was die Verfolgung der Ernährung der Waldkauzfamilie so interessant gestaltet. Es ist nicht leicht, in diese Geheimnisse einzudringen, denn der Brutplatz ist meist sehr versteckt. In mühevoller Arbeit gelang es aber doch einmal, die Familie Waldkauz zu belauschen. Herr Clemens Söding hat Nächte am Brutplatz des Waldkauzes verbracht, dabei sind ihm eine Reihe wertvoller Aufnahmen gelungen, die uns manches über die Ernährung und über Nahrungssorgen erzählen. Der Waldkauz jagt vorwiegend nachts und nur mit Blitzlicht war es möglich, wichtige Momente zu erfassen.

Dicht mit Epheu berankt ist das Fenster des alten Wasserschlosses, und das war gerade recht als günstiger Platz für die Brut. (Bild 1, Tafel 81.) Die Jungen sind nun 15 bis 20 Tage alt, sie bedürfen keines Wärmeschutzes durch die Alten mehr. Wenn die Sonne ihren Tageslauf beendet, begeben sich die Altvögel auf die Futtersuche und bald kehrt einer der Altvögel mit Beute (Feldmaus) zurück. (Bild 2.) Die Fütterung geht schnell vonstatten, denn die Jungen verschlingen schon recht große Stücke. (Bild 3.) Auch der andere Partner hatte Jagdglück, auch er kam auf dem Feld zu Beute (Feldmaus). (Bild 4.) Nicht immer ist dies so, manchmal müssen die Jungen lange auf Futter warten. Vielseitigkeit in der Nahrung ist bei Waldkauzens notwendig; diesmal endete ein Frosch in den Fängen. (Bild 5.) Von 20 Uhr bis zum Morgengrauen war der Photograph Beobachter. In unregelmäßigen Abständen brachten die Alten in dieser Nacht 3 Mäuse, 2 Frösche und einen Hausperling. Eine zweite Ansitznacht brachte weniger Erfolg. Um 21 Uhr bringt einer der Altvögel einen kleineren Brocken (Bild 6), der sofort von einem Jungen verschlungen wird. Obwohl die Jungen die ganze Nacht betteln, erscheint kein Altvogel. Das Wetter war stürmisch, bei bedecktem Himmel fiel zeitweise Regen. Erst morgens gegen 4 Uhr bringt das Männchen eine junge Amsel. Im Gegensatz zu sonstigen Beobachtungen rupft der Altvogel die Beute und verteilt sie stückweise. — Söding hatte für die Altvögel gute Unterscheidungsmerkmale. Das Männchen gehörte zur grauen Varität, war kleiner und hatte auf der Unterseite feinere Fleckung als das Weibchen, welches mehr rotbraune Färbung zeigte. Solche Beobachtungen über die Unterschiede beider Altvögel sind sehr wertvoll, vor allem in bezug auf obigen Fütterungsakt. (Bild 7.) Die Bilder 8 bis 11 zeigen, daß die Beute (im Gegensatz zu den Tagraubvögeln) immer im Schnabel gebracht wird. Ob Maus, Frosch oder Vogel, die Beute ist immer dicht hinter dem Kopf gefaßt. Etwa Mitte Mai verlassen die Jungen den Brutraum (Bild 12), sie sind um diese Zeit noch nicht flugfähig, bewegen sich vielmehr meist durch Klettern. Das zeitige Verlassen des Brutraumes erfolgt vor allem dann, wenn die Alten häufiger recht lange mit Fütterungen aussetzen, was vielfach bei ungünstigem Wetter und schlechten Nahrungsverhältnissen der Fall ist. Die Alten bringen dann auch am Tage Beute. Söding beobachtete nach einer stürmischen Nacht mittags einen Waldkauz (Altvogel) mit Futter im Schnabel. Die Bildreihe gibt uns einen guten Einblick aus dem Leben des Waldkauzes, der sich sehr gut mit der fortschreitenden Kultur abgefunden hat. Er ist noch im deutschen Wald, aber auch schon in den Städten heimisch und das ist vor allem seiner Anpassungsfähigkeit und seiner vielseitigen Ernährung zuzuschreiben.

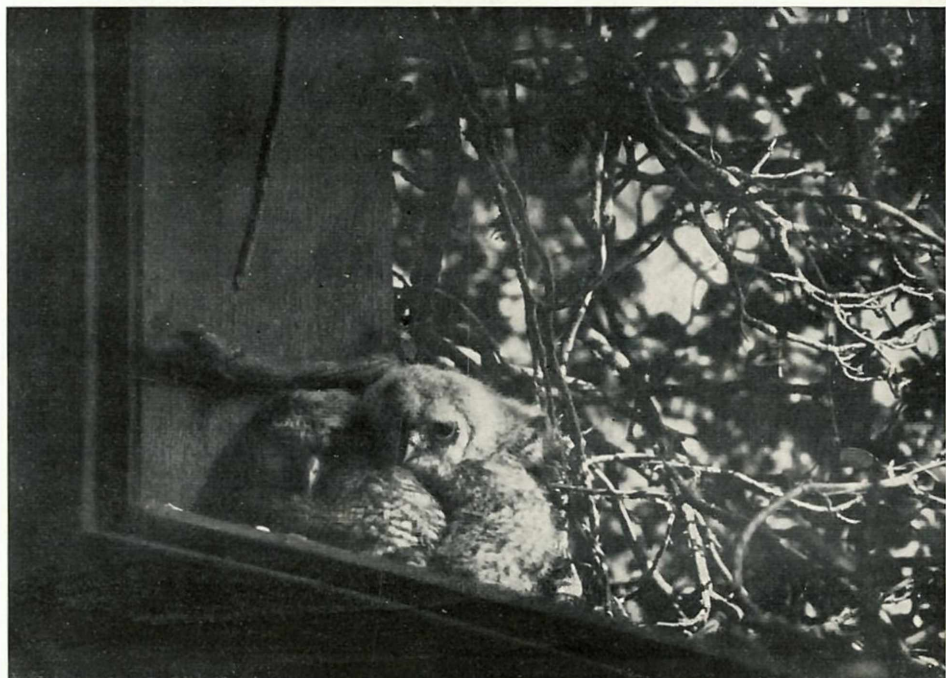


Bild 1. Der Brutplatz des Waldkauzes, in der Fensternische eines Schlosses.
Dunenjung. Tageslichtaufnahme.



Bild 2. Altvogel mit Beute (Feldmaus). Nachtaufnahme.



Bild 3. Nach der Fütterung. Nachtaufnahme.

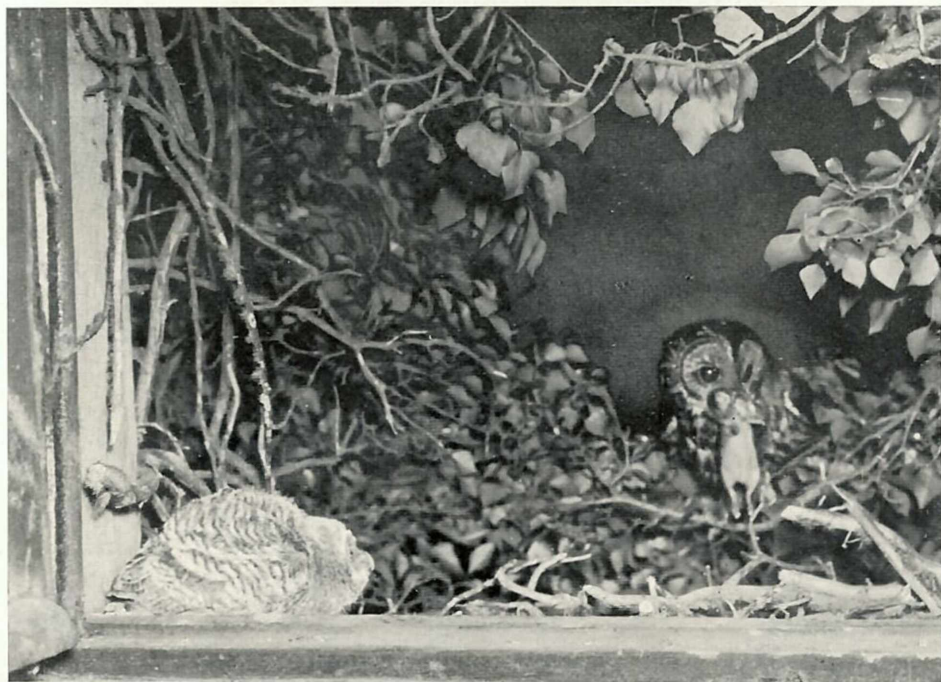


Bild 4. Altvogel erscheint mit Futter (Feldmaus). Nachtaufnahme.



Bild 5. Diesmal war ein Frosch der Erfolg der Jagd. Nachtaufnahme.



Bild 6. ... es wurde nur ein kleiner, unbestimmbarer Brocken gebracht. Nachtaufnahme.



Bild 7. ... erst morgens gegen 4 Uhr erscheint das Männchen, mit einer Jungamsel, wieder.

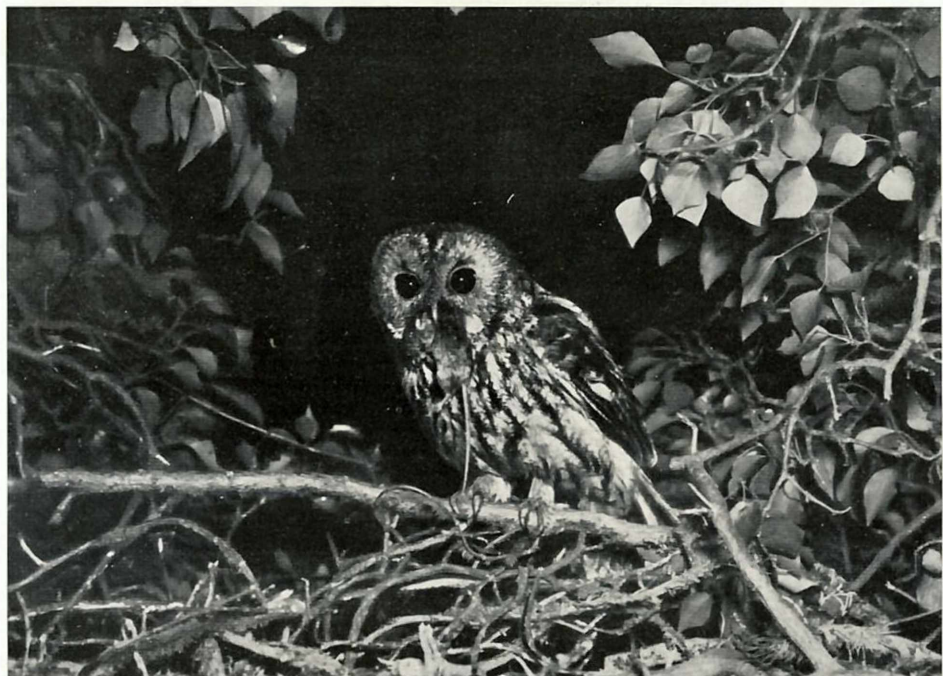


Bild 8. Die Beute wird immer im Schnabel gebracht. (Beachte auch die anderen Bilder.)
Nachtaufnahme.



Bild 9. Die Beute ist immer dicht hinter dem Kopf gefaßt. Nachtaufnahme.



Bild 10. Auch ein Buchfink wurde Beute. Nachtaufnahme.



Bild 11. ... aber schon die nächste Beute war wieder eine Feldmaus. Nachtaufnahme.

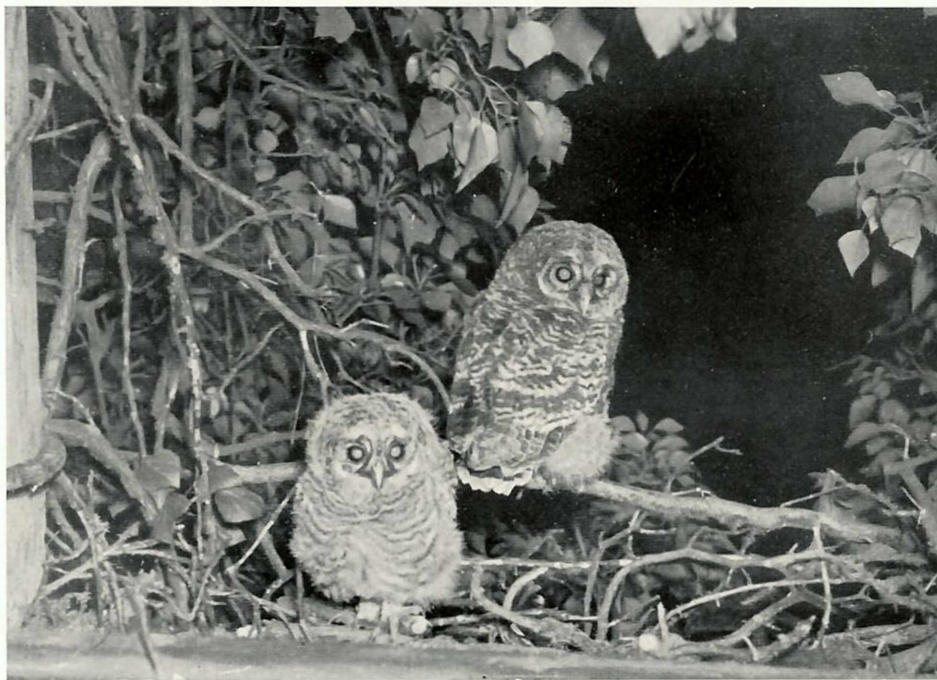


Bild 12. ... nicht mehr lange und die Jungen verlassen den Brutraum ganz. Nachtaufnahme.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Aus der Heimat. Naturwissenschaftliche Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Lüders Otto

Artikel/Article: [Aus dem Leben des Waldkauzes 301-302](#)